



CAROL
HIGGINS
CLARK

**MORD
UND SEIDE**

Weltbild

Regan Reilly, Tochter der erfolgreichen Kriminalschriftstellerin Noran Regan Reilly, kann es nicht lassen. Eigentlich war sie nach Miami gefahren, um der Hochzeit ihrer Freundin Maura beizuwohnen. Doch Mauras Heirat ist an diesem Wochenende nicht das einzige Ereignis in Miami. In Regans Hotel trifft sich außerdem der Verband der Strumpfhosenhersteller, unter ihnen Mauras Onkel, mit dem sich Regan bald anfreundet. Sie ahnt nicht, dass sie ihm bald auf unerwartete Weise helfen muss, denn es geschieht ein Mord ...

Regan Reilly-Serie

Klassenfoto mit Mörder
Mord und Seide
Tod on the Rocks
Überspannt

Carol Higgins Clark

Mord und Seide

Roman

Aus dem Amerikanischen von Angelika Bardeleben

Weltbild

Die Autorin

Carol Higgins Clark, die Tochter der berühmten Thrillerautorin Mary Higgins Clark, war ursprünglich Schauspielerin und wirkte in vielen Theaterstücken, Fernsehproduktionen und Filmen mit. Jahrelang hat sie für die Bücher ihrer Mutter recherchiert und diese redigiert. Carol Higgins Clark lebt in New York.

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel Snagged.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Genehmigte Lizenzausgabe © 2018 by Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Copyright der Originalausgabe © 1993 by Carol Higgins Clark

Published by Arrangement with Grand Central Publishing, New York, NY USA. All rights reserved.

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 1995 Droemer Knauer Verlag, München

Übersetzung: Angelika Bardeleben

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: istockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95973-962-7

Für meine Geschwister und ihre Angehörigen, Marilyn, Warren und Sharon, David,
Patty und Jerry
In Liebe

Regan Reilly möchte folgenden Personen dafür danken, dass sie ihr bei der Geburt behilflich waren: Michael Viner, Nancy Neiman, Larry Kirshbaum, Maureen Mahon, Egen, Eugene Winick und Lisl Cade.

Sie dankt ebenfalls für den inspirierenden Einfluss der Mutter der Autorin, Mary Higgins Clark, die ihre Tochter in ein verbrecherisches Leben eingeführt hat!

SNAG – any obstacle or impediment

Ride on! Rough-shod if need be,
smooth-shod if that will do,
but ride on! Ride on over all obstacles,
and win the race!

Charles Dickens

Richie Blossom fiel bei dem unbeholfenen Versuch, seine brandneue Strumpfhose anzuziehen, kopfüber von der Bettkante.

»Birdie«, rief er, auf dem Boden liegend, und schmatzte einen Kuss in Richtung des vergrößerten Fotos seiner verstorbenen Frau, das bei ihrem letzten Picknick im Garten aufgenommen worden war, »ich wünschte, du wärest diejenige, die sich da hineinzwängen müsste.« Seine schlängelnden Verrenkungen klopfen den golden und meergrün gesprenkelten Plüschteppich nieder, den sie sich zur Feier ihres 45. Hochzeitstages gekauft hatten.

»Juhuu«, jauchzte er seinem Abbild im Spiegel an der Wandschrantür zu und stieß die Hacken in die Luft, »selbst die Nägel der Knusperhaushexe könnten keine Laufmasche in diese Dinger reißen.« Wie ein Balletttänzer spreizte er die Beine, nahm sie wieder zusammen und praktizierte die Scherenbewegung, während er seine seidig schimmernden Waden bewunderte. »Keine Laufmasche, nicht einmal ein Ziehfaden«, murmelte er voller Begeisterung. Er packte den Stoff, der sich um seinen rechten Fuß schmiegte, und riss heftig daran, da die Hornhaut seiner Hacken normalerweise rau genug war, um Holz zu zersplittern. Dann ließ er das luxuriöse Material, das sich in seiner Hand bauschte, los, setzte sich auf und riss noch einmal mit einem Ruck daran, bevor er sein Bein zu sich heranzog, um die Hacken genauer zu untersuchen. »Nichts, überhaupt nichts zu sehen«, flüsterte er.

Er schaute sich ängstlich um, als ob ihn jemand hören könnte. Die laufmaschen- und ziehfadensichere Strumpfhose war seine Erfindung. Er hatte sich damit einen Traum verwirklicht, den er zum ersten Mal gehabt hatte, als Birdie, sein kleines Vögelchen, immer wieder Schwierigkeiten gehabt hatte, Strumpfhosen zu finden, die nicht im Wind um ihre streichholzdünnen Knöchel herumgeflattert wären. Sie hatte so sehr an ihnen gezerrt und herumgerissen, dass kein Paar länger als eine Runde Minigolf überlebte. »Birdie, Birdie, Birdie«, seufzte er glücklich und schaute auf das Bild, das leider geschossen worden war, als Birdie ihn gerade angiftete, er solle sich endlich beeilen. Es war das letzte Bild auf dem Film gewesen, also hatte er kein weiteres knipsen können. Birdies unerwartetes Ableben im Schlaf in der darauffolgenden Nacht bedeutete, dass Kodak einem seiner besten Kunden nicht einen einzigen weiteren Film verkaufte und dass Birdies Strumpfhosenprobleme für alle Zeiten ruhten. »Ich habe dieses Meisterstück in Erinnerung an dich geschaffen, mein kleines Butterblümchen. Es wird in jeder Farbe erhältlich sein, und jedes Paar wird jahrelang halten. Wer in aller Welt könnte etwas dagegen haben?«

Vielleicht lag es daran, wie die Sonne ihre Strahlen durch die schwere Luft in Miami schickte und Birdies gerunzelte Nase im Bilderrahmen widerspiegelte; jedenfalls sah Birdie beunruhigt aus.

Das Dröhnen und Zittern der Maschine 747 unter Regan Reillys Füßen war harmlos gegen das Schmatzen und Platzen des Kaugummis der Frau auf dem Nachbarsitz. Stundenlang hatte Regan versucht, es zu ignorieren, während die Streifen Wrigley's im Mund ihrer Sitznachbarin ständig durch die nächste Stange aus einem Sparpaket ersetzt wurden. Die einzige Pause ergab sich während des Mini-Essens, in dem Regan zunächst herumstocherte, es dann aber doch nicht anrührte, da sie beschlossen hatte, dass der Klumpen auf ihrem Tablett, großspurig Lasagne al forno genannt, eine unangenehme Ähnlichkeit mit einigen mysteriösen Gerichten hatte, die ihr schon im College ein Gräuelpfeil gewesen waren.

Regan drückte den Knopf, um ihren Sitz nach hinten zu kippen, hörte das verärgerte Seufzen des hinter ihr sitzenden Passagiers und schloss die Augen. Sekunden später schnellte sie wieder in eine aufrechte Position zurück, da die erste Blase eines neuen Kaugummistreifens von ihrer Sitznachbarin unüberhörbar geplatzt war. Inzwischen hatte diese sich in die Lektüre eines Revolverblattes vertieft, in dessen Schlagzeile vor Ufos gewarnt wurde, die schwangere Skelette an Bord hatten, welche angeblich in Euro-Disneyland landeten. Wo ist Herr Knigge, wenn man ihn braucht?, dachte Regan. Wahrscheinlich reist er erster Klasse.

Regan zuckte zusammen, als eine weitere Blase ihren Überlebenskampf verlor, lehnte sich nach vorn und zog ihr Exemplar der USA Today aus der Sitztasche vor ihr heraus. Aus irgendeinem Grund liebte sie es, diese Zeitschrift im Flugzeug zu lesen; sie studierte die Karte, die über die Wetterlage in den Städten im ganzen Land Auskunft gab, und interessierte sich besonders für die, die gerade dreißigtausend Fuß unter ihr lagen. Es war nicht so anstrengend, als wenn man mit flatternden Haaren in einem Güterzug reiste, aber mit ein wenig Fantasie konnte man sich einen scheußlichen Tag in Butte, Montana, ausmalen oder einen bedrohlich wolkenverhangenen Himmel in Chicago. Eines allerdings konnte Regan nie verstehen: Warum der Flugkapitän immer im falschen Moment das Mikrofon ergriff und den Film, der während des Fluges gezeigt wurde, unterbrach, um beispielsweise anzukündigen, dass das Fleckchen unter ihnen der Grand Canyon war. Oh, großartig! Lasst uns alle die Jalousien hochziehen, sodass die Schauspieler auf dem Bildschirm nicht mehr als eine Gruppe tanzender Schatten sind und sich die Leute, die ihre vier Dollar für die Kopfhörer bezahlt haben, in einen Haufen Wildgewordener verwandeln, die herumfuchteln und schreien: »Ziehen Sie die Jalousien 'runter!«

Noch einmal las Regan die Wettervorhersage für ihren Bestimmungsort – Miami, Florida. Schwül und heiß. Das war dort so üblich. Regan, die die blasse Haut, die blauen Augen und das dunkle Haar ihrer irischen Vorfahren geerbt hatte, war keine Sonnenanbeterin, aber sie liebte es, im Meer zu schwimmen.

Regan Reilly, eine dreißigjährige Privatdetektivin aus Los Angeles, war auf dem Weg nach Miami. Sie sollte dort Brautjungfer sein, zum neunten Mal in ihrem Leben. Dieses Mal wollte ihre Jugendfreundin Maura Durkin heiraten. Mauras Vater, Ed, hatte früher einmal für Regans Vater, Luke, in seinem Bestattungsunternehmen in Summit, New Jersey,

gearbeitet; dann aber hatte er beschlossen, ein eigenes Unternehmen in Miami aufzumachen, wo das Geschäft dauerhaft florierte. Die Familien hatten engen Kontakt trotzdem weiterhin gewahrt. Regans und Mauras Eltern sahen sich regelmäßig beim jährlichen Treffen der Beerdigungsunternehmer, das, nicht ganz zufällig, an diesem Wochenende in Miami stattfand.

»Du kennst den alten Ed«, hatte Maura zu Regan gesagt. »Er will, dass alle seine Freunde aus der Branche zur Hochzeit kommen, und welcher einen besseren Zeitpunkt hätte man finden können als jetzt, da sie ohnehin alle hier sind. Außerdem«, fügte sie hinzu, »denke ich, dass er durch einen Blumenhändler, der an dem Treffen teilnimmt, günstig an Blumen herankommt.«

»Ich könnte mir vorstellen, dass da auch einige kostenlose Gästebücher herumschwirren, die du dir ebenfalls unter den Nagel reißen könntest«, antwortete Regan, »ganz zu schweigen von den Limousinen und den Verschönerungsspezialistinnen, die dir das Make-up und die Haare machen könnten ...«

»Oh, ich habe schon die Frau gefragt, die die Haare der Kunden meines Vaters macht, ob sie Interesse hat, aber sie sagt, sie habe keine Erfahrung, wie man die Hinterköpfe von Lebenden frisiert.«

»Oh, Gott!« Regan hatte immer gern mit ihrer ältesten Freundin über einige der Absurditäten gelacht, die daraus resultierten, mit einem Leichenbestatter als Vater aufzuwachsen. Eine Gemeinsamkeit, die sie verbinden würde, bis der Tod sie trennte. Als sie kleine Mädchen gewesen waren und regelmäßig die Munsters im Fernsehen gesehen hatten, in der Herman, der Vater, in einem Leichenschauhaus arbeitete, hatten Regan und Maura eine Phase durchgemacht, in der sie ihre Väter Hermie nannten. Aber ihre Eltern waren energisch eingeschritten, als die Mädchen aufrecht gestellte Särge zu Telefonzellen umfunktionieren wollten.

»Meine Damen und Herren, bitte bringen Sie Ihre Sitze wieder in eine aufrechte Sitzposition, klappen Sie Ihre Tischchen zurück und achten Sie darauf, dass Ihre Sicherheitsgurte befestigt sind. Wir werden in wenigen Minuten auf dem Miami International Airport landen.«

Es gibt einen Gott, dachte Regan, während sie gehorsam den Anweisungen folgte und dafür sorgte, dass ihre Handgepäcktasche, die mindestens eine Tonne wog, rutschfest unter dem Sitz vor ihr verstaut war. Wenn dieses Ding nach oben geschleudert wird, dachte Regan, dann wird es einen armen Passagier wie ein Donnerkeil treffen. Wenn man es allerdings ausschließlich dazu benutzen könnte, Kaugummi zu beseitigen ...

Das Flugzeug neigte sich von einer Seite zur anderen, landete schließlich mit einem heftigen Ruck und rollte schnurgerade die Landebahn hinunter. Spärlicher Applaus und ein Wolfsgeheul von einem Studenten, der auf dem Weg mehrere Gläser Bier heruntergeschüttet hatte, wurden in dem Flugzeug hörbar. Mit ihren langen roten Fingernägeln zog die dünne junge Frau neben Regan, von der Regan vermutete, dass sie etwa Anfang dreißig war, sich den zart rosafarbenen Klumpen mit zierlichen Bewegungen aus dem Mund, wickelte ihn in ein Papiertaschentuch und begann, sich die Lippen nachzuziehen und die Nase zu pudern. Danach sprühte sie sich lächelnd mit Jardin de Roses ein, das zwei Sekunden später wie eine Bombe auf den Geruchssinn aller Mit-

Passagiere in einem Radius von drei Sitzreihen traf. »Mein Freund holt mich ab«, sagte sie mit einem Lächeln zu Regan. »Er hasst es, wenn ich Kaugummi kaue.«

»Oh, wirklich?« Regan bemühte sich zu lachen, aber das Ergebnis wirkte unglaublich gekünstelt.

»Ja, aber ich werde im Flugzeug immer so nervös, es beruhigt mich einfach. Es hilft auch dabei, die Ohren frei zu machen, wissen Sie.« Sie plusterte ihr hellbraunes Haar auf, während sie erneut auf ihr hübsches, aber ein wenig herbes Gesicht im Spiegel ihrer Puderdose schaute. »Mein Freund hat hier unten einen tollen Job in der Immobilienbranche. Also werde ich mich, während er arbeitet, an den Strand legen. Ich kann es gar nicht abwarten.«

»Hört sich großartig an.«

»Meine Damen und Herren, willkommen auf dem Miami International Airport. Bitte bleiben Sie auf Ihren Plätzen, bis die Maschine zum vollständigen Stillstand gekommen ist und der Flugkapitän das Sicherheitsgurtsignal ausgeschaltet hat ...«

Noch bevor die Ansage verhallt war, klickten in den Sitzreihen der 747 die sich öffnenden Sicherheitsgurte und die ungeduldigen Passagiere rutschten auf ihren Plätzen hin und her oder begannen ihr Gepäck zusammenzusuchen.

»Bitte, mein Herr, bleiben Sie sitzen, bis das Flugzeug zum vollständigen Stillstand gekommen ist«, sagte die Stewardess in einem fröhlichen, aber energischen Ton zu einem Reisenden, der schon nach seiner Handgepäcktasche im Gepäckfach griff. »Die Vorschriften verlangen, dass Sie sitzen bleiben ...«

»Alles klar, alles klar«, brummte der untersetzte Mann mittleren Alters und ließ das Gepäckfachschloss zuschnappen. Die Bowlingtasche hatte er sich fest unter den Arm geklemmt. Regan schaute aus dem Fenster auf das heiße Rollfeld, das aus der Entfernung aussah, als fände dort ein Quallen-Tanzfest statt. Würmer bewegten sich auf und ab und sprangen vor und zurück – ähnlich wie die, die man vor Augen hat, bevor man in Ohnmacht fällt, dachte Regan. Es muss heiß sein da draußen. Eine Runde am Strand zu laufen und danach ein Bad im Meer – das würde mich jetzt reizen. Nachdem sie über fünf Stunden gegessen hatte, hatte sie Lust, sich zu bewegen und zu strecken.

Regan hatte sich ein Zimmer in einem Hotel am Ocean Drive South Beach von Miami reservieren lassen. Diese Gegend hatte man in den vergangenen fünf Jahren renoviert und in ein pastellfarbenes Art-déco-Wunderland verwandelt, mit supermodernen Restaurants, Hotels und Gartencafés direkt am Strand. Sie war großartig dazu geeignet, sich irgendwo in ein Café zu setzen und Leute zu beobachten. Vor Kurzem hatten sich hier auch verschiedene Model-Agenturen niedergelassen, da viele Modefotografen auf die Idee gekommen waren, die wunderschöne Lage und das herrliche Wetter in dieser Gegend zu nutzen.

Luke und Nora wohnten einige Meilen weiter im Watergreen, das mit Bestattungsunternehmern belegt sein würde. Diese würden trotz ihrer professionellen Ernsthaftigkeit am Sonntagnachmittag im großen Ballsaal fröhlich das Tanzbein schwingen.

»Alle Zimmer im Watergreen sind für dieses Wochenende seit über einem Jahr ausgebucht«, hatte Maura gesagt.

»Steigen denn so viele Bestattungsunternehmer in Miami ab?«, hatte Regan ungläubig gefragt.

»Nein, aber stell dir vor – in der Stadt findet auch eine Konferenz der Strumpfhosenhersteller statt.«

»Das klingt wie ein Wochenende, an dem man überall kostenlose Proben bekommt.«

»Eine Sargprobe? Vielen Dank. Apropos, ich habe für dich ein Zimmer in einem Hotel in South Beach reserviert. Es ist dort viel lustiger und ein bisschen ausgeflippt. Es liegt nur einige Häuser von dem Komplex entfernt, wo mein Onkel Richie wohnt ...«

»Wie geht es ihm?«, unterbrach Regan sie. »Hat er in der letzten Zeit etwas Neues erfunden? Diese riesigen Ohrklunker, die er mir geschickt hat, hatten es wirklich in sich. Plötzlich spielten sie You Light up my Life, als ich mit meinem neuen Freund in einem wahnsinnig vornehmen Gourmet-Restaurant saß. Unnötig zu sagen, dass ich von dem Typen nie wieder was gehört habe.«

»Richie hat mir das gleiche Paar geschenkt. Glücklicherweise war ich schon verlobt. Übrigens, jetzt behauptet Onkel Richie, er habe sich wirklich selbst übertroffen, er habe eine laufmaschen- und ziehfadensichere Strumpfhose erfunden.«

»Wenn das wirklich stimmt, dann könnte man von einem achten Weltwunder sprechen.«

»Ich mach keinen Spaß. Gerade jetzt ist er dabei, alle großen Strumpfwarenfirmen darüber zu informieren. Ich glaube, er will, dass sie sich gegenseitig mit ihren Geboten übertreffen.«

»Nun ja, wenn die Dinger wirklich laufmaschen- und ziehfadensicher sind, werden die großen Strumpfhosenfirmen sich gewiss darum reißen. Das Letzte, was sie auf dem Markt haben wollen, ist eine Strumpfhose, die länger als dreißig Sekunden hält.«

»Du hast recht, Regan. Und gerade jetzt hat er sich auch noch in den Kopf gesetzt, das Vierte Viertel für sich und seine Mitbewohner zu retten – das ist der Komplex, wo die alten Leute leben. Er ist dorthin gezogen, nachdem Tante Birdie gestorben ist. Jeder hat seine eigene Wohnung, aber in dem hübschen Gemeinschaftsraum findet man jederzeit Gesellschaft. Richie braucht am Montag, wenn die Option der Bewohner auf den Gebäudekomplex abläuft, eine Menge Geld. Die Preise für Grundbesitz am Ocean Drive haben enorm angezogen. Natürlich gibt es eine Menge Leute, die sich da etwas unter den Nagel reißen wollen, aber das bedeutet, die älteren Leute hinauszudrängen, die schon immer dort gelebt haben, aber die gestiegenen Mieten nicht zahlen können. Gott weiß, was er jetzt im Schilde führt mit seiner neuen Erfindung und den Strumpfwarenherstellern, die sich dieses Wochenende hier treffen.«

Sämtliche Passagiere hasteten zum Gepäckausgabebereich. »Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt«, hatte Regans Sitznachbarin noch gesagt, bevor sie den Gang auf, wie Regan annahm, den Flügeln der Liebe entlangeilte. Ich vermute, dachte Regan, dass man es nicht eilig genug haben kann, wenn man ein Treffen mit einem tollen Typen vor sich hat. Aber wenn die nächste Person, mit der man sich unterhalten wird, sehr wahrscheinlich ein schlecht gelaunter Taxifahrer ist, warum soll man sich dann hetzen? Am Gepäckband wartete Regan mehr als acht Minuten lang, bevor der Summton verstummte und ein rotes Licht aufzublitzen begann – eine sonderbar feierliche Art, die langsame Ankunft von Koffern und Taschen anzukündigen. Das Band begann sich zu

bewegen und Regan schaute zu, wie ein Koffer nach dem anderen von der Rutsche geworfen wurde, die Rampe hinunterglitt, gegen die Wand knallte und dann leise weiterfuhr. Jedes Gepäckstück schien darauf zu warten, in Besitz genommen zu werden, und wurde manchmal ein paar Sekunden lang erfolglos von seinem Eigentümer gejagt, bevor es wieder um die Kurve verschwand.

Babysitze, Pappschachteln und Handkoffer, die mit Paketbändern oder auch Klebestreifen zusammengehalten wurden, und etwas, von dem Regan annahm, dass es ein Gebetbuch war, glitten vorbei. Nach einer Zeit, die ihr wie eine Ewigkeit erschien, tauchte schließlich ihr blau-grauer Koffer auf. Regan lächelte glücklich. Sie warf sich über ihn und schlang die Arme um ihn, als begrüßte sie einen Liebhaber. Nachdem sie ihn herangezogen hatte, angelte sie eilig nach ihrer Kleidertasche und rollte dann den Koffer zum Ausgang. Koffer mit Rädern sind eine großartige Erfindung, dachte Regan, außer wenn sie sich wie die Räder eines normalen Einkaufswagens verhalten, die blockieren und dann einen gewaltigen Rechts- oder Linksdrall kriegen. Regan fragte sich manchmal, ob sie jemals beim ersten Versuch einen annehmbaren Einkaufswagen am Eingang ihres örtlichen Supermarkts erwischen würde.

Außerhalb des Flughafengebäudes war die Luft von Miami heiß und stickig. Regan fühlte eine leise Erschöpfung und sehnte sich danach, schon in ihrem Hotelzimmer zu sein und sich bei einem kühlen Getränk zu entspannen. Mit ihrem quietschenden Koffer ging sie hinüber zum Taxistand und war überrascht, an der Spitze der langen Warteschlange ihre Sitznachbarin zu entdecken. Wo ist ihr Lover-Boy?, dachte Regan.

Die Blicke der beiden jungen Frauen kreuzten sich. Die Mitreisende rief: »Ich fahre zum South Beach hinunter. Wo möchten Sie hin?«

»South Beach«, rief Regan zurück, während ihr die Leute vor ihr wütende Blicke zuwarfen. »Möchten Sie mitfahren?«

Regan überlegte einen Moment. Wollte sie ein Taxi teilen? Sie und ihre Nachbarin hatten im Flugzeug nicht viel miteinander geredet. Aber die Schlange war lang.

»Mein Freund bezahlt.«

Das gibt den Ausschlag, dachte Regan und eilte, über die Koffer und Taschen auf dem Gehsteig stolpernd, zu dem wartenden Taxi.

Während der Fahrer das Gepäck in den Kofferraum stapelte, lauschte Regan verblüfft den Anweisungen, die er bekam. »Legen Sie den blauen auf den Boden. Quetschen Sie den grünen nicht so, er enthält meine sämtlichen Toilettensachen. Legen Sie die Kleidertasche oben drauf. Achten Sie darauf, dass sie nicht zu nahe an den schmierigen Reifen kommt. Wissen Sie, wenn Sie Leute am Flughafen abholen, sollten Sie wirklich Ihren Kofferraum säubern.«

Der dürre, lederhätige Fahrer erinnerte Regan an Popeye. Sie meinte gesehen zu haben, wie er die Kleidertasche in dem Moment, bevor er den Kofferraum zuschlug, absichtlich gegen den anstoßerregenden Reifen drückte.

Ihre Mitfahrerin rief mit zufriedener Stimme: »Okey-dokey. Auf geht's.« Sie drehte sich zu Regan um und hielt ihr die Hand hin. »Hallo. Ich heiße Nadine Berry.«

»Regan Reilly. Das ist wirklich nett von Ihnen. Diese Schlange sah nicht so aus, als ob sie sich schnell voranbewegen würde.«

»Das kommt daher, weil Sie hier herumstehen«, knurrte der Taxifahrer wütend. »Steigen Sie ein.«

Im Inneren des Taxis hing ein unangenehmer Geruch von altem Schweiß und Rauch, der durch den Luftverbesserer in Weihnachtsbaumform, der vom Spiegel herunterhing, noch verschlimmert wurde.

»Schalten Sie die Klimaanlage ein«, befahl Nadine.

»Die ist kaputt«, erklärte der Fahrer. Der Wagen startete mit einem Satz nach vorn. Blitzschnell erschien eine angezündete Zigarette zwischen den Lippen des Mannes.

»Machen Sie das aus«, befahl Nadine, »oder wir müssen ein anderes Taxi nehmen.«

»Ich würde mich glücklich schätzen«, murmelte der Popeye-Mann, drückte aber dennoch seine Zigarette im Aschenbecher aus.

Nadine wandte sich zu Regan um. »Wenn es etwas gibt, was ich nicht ausstehen kann, ist es Zigarettenrauch. Rauchen ist eine schreckliche Angewohnheit.« Sie öffnete ihre Handtasche und zog ein Kaugummi heraus. »Möchten Sie eins?«

»Nein, danke. Ich dachte, Ihr Freund würde Sie abholen?«

»Er konnte nicht. Ich habe Ihnen ja schon erzählt, dass er in einem Immobilienbüro arbeitet. Um fünf Uhr dreißig ist eine Konferenz der großen Tiere und er musste im Büro bleiben, um Telefondienst zu machen. Wo wohnen Sie eigentlich?«

»Im Ocean View am Ocean Drive.«

»Oh, das ist direkt neben dieser Alten-Wohnanlage!«, rief Nadine und senkte dann die Stimme. »In Joeys Büro sitzen sie alle auf glühenden Kohlen. Die Option auf den Gebäudekomplex läuft am Montag ab und eine Menge Geld steht auf dem Spiel.«

Oh, Mann, dachte Regan, sie meint wahrscheinlich die Anlage, wo Richie wohnt. Der arme Kerl.

Es dauerte vierzig Minuten, bis sie das Ocean View erreicht hatten. Bis dahin kannte Regan Nadines gesamte Lebensgeschichte. Nadine war 27 Jahre alt, verkaufte Schallplatten in einem Kaufhaus in einem Vorort von Los Angeles und hatte Joey in ihren Ferien im Club Med in Hawaii kennengelernt. Fast sechs Monate lang war sie hin- und hergeflogen, um ihn zu besuchen. »Er zahlt jeden zweiten Flug«, teilte sie Regan hinter vorgehaltener Hand mit. »Für mich ist es einfacher hierherzukommen, weil er am Wochenende immer so viel arbeitet.«

Als das Taxi sich dem Ocean View näherte, fragte Nadine: »Und was ist mit Ihnen?« Regan musste es kurz machen. »Ich lebe in Los Angeles. Ich bin hier, um an diesem Wochenende an der Hochzeit einer Freundin teilzunehmen.«

»Oh, ich bin schon so oft Brautjungfer gewesen. All diese Kleider, die man nie mehr wieder trägt, aber jedes Mal wollen die Verkäuferinnen einem weismachen, dass man sie bestimmt noch häufig tragen kann. Ich antworte dann immer, ja, sicherlich, am Halloween-Tag. Übrigens, was machen Sie?«

»Ich bin Privatdetektivin.«

Nadines Augen und Mund verformten sich kreisrund. »Das klingt wirklich interessant. Tragen Sie eine Waffe?«

»Ich habe einen Waffenschein, aber auf eine Reise wie diese nehme ich meine Pistole nie mit.«

»Kommen Sie schon mal in richtig gefährliche Situationen?«

»Manchmal«, lachte Regan.

»Hören Sie, Joeys Wohnung ist nur ein paar Straßen von hier entfernt. Während er arbeitet, bin ich am Strand. Vielleicht können wir uns treffen, wenn Sie mal ein paar Stunden frei haben.«

»Ja, fantastisch«, sagte Regan mit einer Herzlichkeit, von der sie hoffte, dass sie nicht gezwungen klang. »Kann ich mich an den Fahrtkosten beteiligen?«

Nadine winkte ab. »Nein, wirklich nicht. Joey ist wahnsinnig großzügig. Sobald ich in Miami den Flughafen verlassen habe, soll ich, so sagt er immer, meine Brieftasche wegstecken.«

Das Taxi hielt vor einem blass violettfarbenen Hotel mit einem Gartencafé an. In ein paar Minuten werde ich in einem Raum mit Klimaanlage sein und etwas Kaltes trinken, dachte Regan.